
Gen-Pflanzen im Futtertrog von Milchkühen

10 Fragen & Antworten

1. Was kritisiert Greenpeace am Milchkonzern Müller?

Zwar verwendet Müller nach eigenen Angaben keine direkten genmanipulierten Zutaten für seine Milchprodukte. Doch bei der Herstellung der Milch wird genmanipuliertes Tierfutter verwendet. Die Unternehmensgruppe Theo Müller GmbH & Co. KG verarbeitet in ihren Molkereien Milch von Kühen, die Gen-Soja und Gen-Mais zu fressen bekommen. Der Milchkonzern unterstützt damit den Anbau von Gen-Pflanzen weltweit und zwingt auch seine Kunden, mit jedem gekauften Müllerprodukt Gentechnik auf dem Acker mit zu finanzieren.

Greenpeace fordert Müller deshalb auf, keine Milch von Kühen mehr zu verarbeiten, die genmanipuliertes Futter bekommen. Müller kann das auf zwei Wegen tun: Zum einen, indem er nur gentechnikfreie Soja und gentechnikfreien Mais verfüttern lässt. Zum anderen, indem er von Soja auf Raps umsteigt. Raps gibt es auch auf dem europäischen Markt und kann – gerade in der Milchvieh-Fütterung – Soja ersetzen. Genmanipulierter Raps ist in Europa nicht zum Anbau zugelassen.

2. Gibt es überhaupt genug Tierfutter ohne Gen-Pflanzen?

Ja. Die EU importierte im Jahr 2002 über 36 Millionen Tonnen Sojabohnen und Sojaschrot. Brasilien exportiert im Jahr 2004 voraussichtlich 37,5 Millionen Tonnen Soja, davon sind etwa 90 Prozent gentechnikfrei. Durch getrennte Erfassung ließe sich auch aus den USA noch gentechnikfreie Ware beziehen. Kleinere Mengen an gentechnikfreier Soja sind auch aus Europa und Russland erhältlich. Gentechnikfreie Soja ist also heute schon in ausreichendem Maße vorhanden. Für die Zukunft gilt: Je mehr gentechnikfreie Soja auf dem Weltmarkt nachgefragt wird, desto mehr kann und wird auch angebaut werden. Auch auf Flächen, auf denen derzeit Gen-Soja wächst, kann in Zukunft wieder konventionelle Soja wachsen. Die Nachfrage bestimmt das Angebot.

3. Ist die Milch der anderen Molkereien besser?

Offt leider nicht. Auch Molkereien wie zum Beispiel Campina, Danone, Nestlé oder Onken lassen zu, dass ihre Kühe genmanipuliertes Futter in den Trog bekommen. Greenpeace steht mit den meisten Molkereien in Kontakt und fordert in Briefen und persönlichen Gesprächen von allen Molkereien, auf Gen-Futter zu verzichten.

Denn Fütterung ohne Gen-Soja und ohne Gen-Mais ist möglich: Molkereien wie Alnatura, Andechser, Söbbeke, Rapunzel oder auch die Upländer Bauernmolkerei machen es vor. Diese Bio-Molkereien garantieren, dass ihre Milch von Kühen stammt, die nicht mit genmanipulierten Pflanzen gefüttert werden. Greifen Sie zu!

Wer genauer wissen möchte, welche Molkereien auf Gen-Futter verzichten, und welche das nicht zugesagt haben, der kann das im Ratgeber „Essen ohne Gentechnik“ des Greenpeace-Einkaufsnetzes im Internet nachlesen: www.greenpeace.de/einkaufsnetz.

Greenpeace fokussiert seine Kampagne aus folgenden Gründen auf den Milchkonzern Müller:

- ⇒ Müller hat versucht, durch Falschaussagen Greenpeace und die Verbraucher zu täuschen. In einem Brief vom 21.4.2004 ließ die Firma Müller über ihre Anwälte mitteilen, „alles in ihrem Einflussbereich Mögliche getan (zu haben), um den Einsatz von gentechnisch verändertem Tierfutter auszuschließen“. Greenpeace bewies jedoch das Gegenteil: Müller hatte seine Landwirte nicht vertraglich angehalten, Futter ohne Gen-Pflanzen zu verwenden, und auch keine entsprechenden Kontrollen durchgeführt. Zudem testete Greenpeace Futter einiger Vertragsbauern von Müller in Fachlabors und fand bei vier Müllermilch-Höfen einen erheblichen Anteil genmanipulierter Soja im Kuhfutter.
- ⇒ Müller ist einer der Marktführer in der Molkereibranche. Marktführer tragen durch ihre Markt beherrschende und Markt lenkende Stellung gegenüber Umwelt und Verbrauchern eine besonders hohe Verantwortung. Von Marktführern können Verbraucher deshalb auch Entscheidungen mit Vorbildcharakter erwarten und einfordern. Leider weigert sich Müller bisher vollständig, auf die Wünsche der Verbraucher einzugehen.

4. Warum konzentriert Greenpeace seine Kritik auf die Milchbranche statt auf die Fleischindustrie? Fressen Schweine und Mast-Hühnchen kein Gen-Futter?

Doch. In der Tiermast wird sogar noch mehr Gen-Soja ins Futter gemischt als ins Futter für Milchkühe. Aber gerade weil die Milchwirtschaft weniger abhängig ist von Gen-Soja, ist hier ein Umstieg auf gentechnikfreie Soja wesentlich einfacher. Zudem können Landwirte ihre Milchkühe auch mit Raps statt mit Soja füttern.

Greenpeace schreibt aber auch die Produzenten von Fleisch, Wurst und Eiern regelmäßig an und fordert einen Verzicht auf Gentechnik im Futter für Schweine, Rinder, Hühnchen und Legehennen.

5. Müssen Milch, Fleisch und Eier gekennzeichnet werden, wenn die Tiere Gen-Futter fressen?

Nein, leider nicht. Es gilt zwar seit April 2004 in der EU die neue Kennzeichnungsverordnung für Gen-Food. Danach müssen alle Lebensmittel, die genmanipulierte Zutaten enthalten oder aus genmanipulierten Organismen hergestellt sind, auf dem Etikett gekennzeichnet werden.

Doch die Verordnung hat eine große Lücke. Denn alle tierischen Produkte wie Fleisch, Milch oder Eier sind von der Kennzeichnungspflicht ausgenommen. Deshalb erfährt der Verbraucher nichts davon, wenn Schweine, Milchkühe oder Legehennen Gen-Futter zu fressen bekommen.

Greenpeace setzt sich in Berlin und Brüssel dafür ein, dass die Kennzeichnungspflicht auf tierische Produkte ausgeweitet wird – und zwar in ganz Europa. Machen Sie mit bei unserer Unterschriftenaktion: www.greenpeace.de/einkaufsnetz.

6. Warum protestiert Greenpeace vor allem gegen Gentechnik im Tierfutter? Was ist mit den pflanzlichen Lebensmitteln im Supermarkt?

Über 60 Prozent aller weltweit angebauten genmanipulierten Pflanzen sind Soja. Europa importiert sowohl ganze Sojabohnen als auch Sojaschrot, deren Summe zu etwa 90 Prozent ins Tierfutter gehen. Der Verbraucher unterstützt den Anbau von Pflanzen also vor allem

durch den Kauf von tierischen Produkten. Ausgerechnet hier hat der Gesetzgeber die Hersteller nicht zur Kennzeichnung verpflichtet. Ein Grund für Greenpeace, gerade hier Aufklärung zu leisten.

Das bei der Verarbeitung von Soja entstehende Sojaöl exportiert Deutschland zu etwa 60 Prozent. Kleinere Mengen werden auch in Deutschland als Speiseöl, als pflanzliche Treibstoffe oder in technischen Bereichen verwendet.

Im Bereich der pflanzlichen Lebensmittel sind die Supermärkte in Deutschland hingegen quasi gentechnikfrei. Über 70 Prozent der Verbraucher wollen keine Gentechnik im Essen. Lebensmittelhersteller und Einzelhandel bieten deshalb (fast) kein Gen-Food an. Die Greenpeace Gen-Detektive haben nur wenige Produkte finden können, die laut Etikett gentechnisch veränderte Zutaten enthalten, meist Soja-Produkte aus Asia-Läden.

Allerdings musste Greenpeace feststellen, dass deutsche Großhandelsketten wie Flego oder Metro zum Teil auch genmanipuliertes Speiseöl für Großküchen des Gastronomie-Gewerbes anbieten. Während der Verbraucher also im Supermarkt ziemlich sicher sein kann, keine genmanipulierten Sojaprodukte zu kaufen, kann es durchaus sein, dass Restaurants zum Braten oder für Salate Speiseöl aus genmanipulierten Sojabohnen verwenden. Greenpeace fordert die Gastronomie-Branche auf, den Wünschen der Verbraucher nach zu kommen und auf Speiseöl aus Gen-Soja zu verzichten.

Die Liste der gekennzeichneten Produkte finden Sie immer aktuell unter: www.greenpeace.de/einkaufsnetz. Falls Sie selbst ein als gentechnisch verändert gekennzeichnetes Produkt finden sollten, das noch nicht auf der Liste steht, werden Sie zum Gen-Detektiv und informieren das Greenpeace-Einkaufsnetz: einkaufsnetz@greenpeace.de.

7. Gelangen die manipulierten Gene aus dem Tierfutter über die Körper der Schweine, Rinder, Milchkühe oder Legehennen auch in Fleisch, Milch und Eier?

Die Frage ist bisher wissenschaftlich weder eindeutig mit „Ja“ noch mit „Nein“ zu beantworten. Greenpeace fordert dringend weitere Untersuchungen in diesem Bereich.

Aus Fütterungsversuchen mit Tieren ist bekannt, dass die natürlichen Gene des Tierfutters unverkennbare Spuren im Tierkörper hinterlassen. In Muskeln, Organen oder im Blut der Tiere konnten zwar nicht die kompletten Gene, aber doch teilverdaute Gen-Abschnitte nachgewiesen werden. Wenn Gen-Schnipsel aus normalem Pflanzenerbgut im Tierkörper wieder auffindbar sind, ist es sehr wahrscheinlich, dass dies bei genmanipulierter Erbsubstanz genauso der Fall ist. Es wäre wissenschaftlich falsch zu glauben, dass ausgerechnet Gene aus genmanipulierten Pflanzen nicht in die Milch gelangen können, nur weil sie bisher dort noch nicht nachgewiesen wurden.

Speziell zu Milch: Der Wissenschaftler Dr. Ralf Einspanier hat im Jahr 2000 für die Technische Universität Weihenstephan Untersuchungen an Milch-Proben eines hessischen Landwirtes durchgeführt. Dieser Landwirt hatte über mehrere Jahre Gen-Soja und Gen-Mais an Milchkühe verfüttert. Einspanier wies damals in zwei Milchproben tatsächlich kleine Schnipsel von Gen-Mais und Gen-Soja nach, lies aber offen, ob diese durch den Kuhmagen oder durch die Luft in die Milch gelangt waren. Nachdem Greenpeace diese Untersuchungsergebnisse im Juni 2004 veröffentlicht hatte, distanzierte sich Einspanier von seinem eigenen Befund. Inzwischen gibt Einspanier jedoch zu, dass Gen-Schnipsel aus genmanipuliertem Tierfutter durchaus in die Milch gelangen können: „Es liegt in der Natur der Sache, dass sich vielleicht eines Tages durch neue, empfindlichere Analyse-Methoden

doch noch kleinste Mengen von GMO-DNA-Bruchstücken in der Milch nachweisen lassen“, schrieb er im Juli 2004 in einer Tierfutter-Fachzeitschrift.

8. Ist es gesundheitsschädlich, Milch zu trinken, bei deren Erzeugung Gen-Pflanzen verfüttert werden?

Greenpeace behauptet nicht, dass solche Milch Ihre Gesundheit gefährdet. Allerdings ist auch nicht das Gegenteil bewiesen. Falls sich herausstellt, dass Gen-Schnipsel ins Endprodukt gelangen können, ist ebenfalls ungeklärt, ob damit negative gesundheitliche Auswirkungen für den Endverbraucher verbunden sein können. Greenpeace fordert weitere Untersuchungen.

9. Welche Gefahren sieht Greenpeace im Anbau von Gen-Pflanzen?

⇒ Wahlfreiheit in Gefahr

Bei pflanzlichen Lebensmitteln können Verbraucher seit Einführung der neuen Kennzeichnungspflicht im April 2004 bewusst auf Gentechnik verzichten. Ein großer Erfolg. Doch diese Wahlfreiheit basiert auf der Annahme, dass Landwirtschaft mit und ohne Gentechnik auf ewig nebeneinander möglich sind. Doch in der Realität breiten sich Gen-Pflanzen unkontrolliert in der Natur aus. Pollen verbreiten sich mit Wind und über Insekten auf Nachbarfelder. Bei der Ernte, bei Lagerung und bei Transport werden Gen-Pflanzen und gentechnikfreie Pflanzen bewusst und unbeabsichtigt vermischt. Über Jahrzehnte betrachtet, könnten dadurch sowohl die ökologische als auch die konventionelle Landwirtschaft unmöglich werden. Wenn Landwirte nicht mehr garantieren können, dass ihre Ernte wirklich gentechnikfrei ist, können irgendwann auch Verbraucher am Supermarktregal nicht mehr zwischen genmanipuliert und gentechnikfrei wählen. Deshalb: Wer langfristig die Freiheit erhalten will, auf Gentechnik im Essen verzichten zu können, muss sich jetzt gegen Gentechnik auf dem Acker wehren.

⇒ Mehr Pestizide

Je mehr Gen-Soja angebaut wird, desto mehr Pestizide müssen auf diesen Feldern gespritzt werden. Das hat der Wissenschaftler Dr. Charles Benbrook für die USA nachgewiesen, aber auch aus Argentinien werden entsprechende Meldungen zahlreicher. In den USA sind mittlerweile 86 Prozent aller Soja genmanipuliert, in Argentinien bereits 98 Prozent. Die gentechnische Veränderung bewirkt, dass die Soja chemische Spritzmittel überlebt, alle daneben wachsenden Wildpflanzen aber eingehen. Nach zwei bis drei Jahren werden aber auch Wildpflanzen resistent gegen diese Herbizide. Mittlerweile müssen Landwirte die „Unkräuter“ mit immer mehr Pflanzenvernichtungsmitteln bekämpfen. In den USA wird Gen-Soja seit 1996 angebaut. Im Jahr 2004, also im neunten Anbaujahr, musste dort auf den Feldern mit Gen-Soja 42 Prozent mehr Pestizide gespritzt werden als auf den Feldern mit konventioneller Soja. Aus Argentinien wird berichtet, dass die massiven Giftduschen bei Menschen Übelkeit, Erbrechen, Durchfall und Magenschmerzen sowie Hautausschläge und Augenirritationen hervorrufen. Zudem belasten die Spritzmittel Böden und Gewässer.

⇒ Mehr Waldzerstörung

Auf dem Weltmarkt lässt sich mit Soja zur Zeit viel Geld machen. Investoren in Argentinien und Brasilien weiten die Anbaufläche für Soja immer weiter aus und zerstören dafür ökologisch wertvolle Wälder. Da Soja als wichtiger Eiweißlieferant in der Tierfütterung dient, sind Hersteller tierischer Produkte wie Müller mitverantwortlich für die Waldzerstörung in Südamerika.

In Argentinien wurde im Anbaujahr 2003/2004 auf insgesamt 14,1 Millionen Hektar Soja angebaut, das sind 12 Prozent mehr als im Vorjahr. Tendenz weiter steigend. Abgeholzt wird vor allem im Norden – im Yungas und in der Chaco Region. Die in Argentinien auf den neuen landwirtschaftlichen Flächen angebaute Soja ist fast ausschließlich genmanipuliert. Da in frisch gerodeten Gebieten mehr „Unkräuter“ wachsen, ist die Kombination aus dem Pflanzenvernichtungsmittel Roundup und der gegen Roundup resistenten Gen-Soja von Monsanto hier besonders „effektiv“.

In Brasilien wurden 2003/2004 etwa 22 Millionen Hektar Soja angebaut. Die Anbaufläche soll um 5 bis 10 Prozent ausgeweitet werden. Die Sojafront dringt immer weiter Richtung Norden in den wertvollen Urwald des Amazonas hinein. Dort wird zwar bisher nur gentechnikfreie Soja angebaut. Doch Greenpeace befürwortet den Import gentechnikfreier Soja aus Brasilien nur, wenn für den Anbau keine zusätzlichen Waldflächen gerodet wurden. Der Großteil der brasilianischen Soja ist jedoch sowohl gentechnikfrei als auch „urwaldfrei“.

10. Wie kann ich mich gegen den Anbau von Gen-Pflanzen wehren?

- ⇒ Verzichten Sie auf Lebensmittel, auf deren Zutatenliste Sie Hinweise auf Gentechnik finden. Da tierische Produkte wie Fleisch, Milch oder Eier bisher nicht gekennzeichnet werden müssen, empfehlen wir Ihnen, hier besonders auf Öko-Label zu achten. Bei der Herstellung von Bio-Produkten dürfen keine genmanipulierten Pflanzen verfüttert werden.
- ⇒ Werden Sie Mitmacher im **Greenpeace-EinkaufsNetz**. Dort sind bereits über 30.000 kritische Verbraucher engagiert, die sich für bessere Lebensmittel einsetzen. Eine Zusammenstellung der Lebensmittelhersteller, die kein genmanipuliertes Tierfutter einsetzen lassen, findet sich im EinkaufsNetz-Ratgeber „Essen ohne Gentechnik“. Mehr Infos, Anmeldung zum EinkaufsNetz und Bestellung des Ratgebers unter Tel. 040-30618-0, Email: einkaufsnetz@greenpeace.de.
- ⇒ Schreiben Sie an den Filialleiter Ihres **Supermarkts** und teilen Sie ihm mit, dass Sie den Anbau und die Verfütterung von Gen-Pflanzen ablehnen. Fordern Sie ihn auf, bei den Herstellern tierischer Produkte – wie zum Beispiel Müller – Druck auszuüben, dass diese auf eine Fütterung ohne Gen-Pflanzen umsteigen. Fordern Sie den Filialleiter zudem auf, bei den Eigenmarken des Supermarkts mit gutem Beispiel voran zu gehen und nur Fleisch, Milch und Eier aus gentechnikfreier Fütterung anzubieten. Aldi zum Beispiel verwendet für Milfina-Joghurt, Lidl für die Marke Milbona unter anderem Milch von Müller.